

Der Sowjetanstorm aufgefangen

Unhaltend harte Kämpfe im Norden der Ost front und westlich Retschiza

An der Ostfront lagen die Schwerepunkte der Winterschlacht am 23. Januar wieder im Nordabschnitt sowie zwischen Pripjet und Beresina. Daneben entwickelten sich vor allem bei Retschiza und südöstlich Bitezill neue, wenn auch örtlich begrenzte Kämpfe von großer Heftigkeit.

Bei Leningrad griff der Feind den ganzen Tag über mit teilweise frischen Divisionen an. Durch starke Stöße versuchte er südwestlich der Stadt Boden zu gewinnen. In diesem Zweck konzentrierte er südlich Buzschlin und südwestlich Krasnoje-Selo starke Infanterieverbände, die er durch das Feuer vorgeschobener Batterien und den Einsatz von Panzern unterstützte. Die Bolschewisten stießen aber immer wieder auf zu verteidigte Sperrelinien, an denen ihr Ansturm aufgefangen wurde. Lediglich an einer Stelle konnte der Feind weiter vorbringen, doch mußte er den schmalen Geländestreifen mit 57 Panzern und schweren Artilleriegeschützen besetzen.

Fünf weitere Sowjetpanzer wurden nördlich des Ilmen-Sees abgeschossen, wo die Bolschewisten an mehreren Stellen in Regimentsstärke angriffen. Hier waren es vor allem gut getarnte deutsche Batterien, die erst auf kurze Entfernung feuernd breite Lücken in die anstürmenden Wellen der Sowjets rissen und dadurch den feindlichen Vorstoß die Kraft nahmen. Auch in diesem Abschnitt wogen die Kämpfe noch hin und her. Die Frontverlängerung im Raum südöstlich Leningrad konnte unbehindert durchgeführt werden. Die neue Linie sperret nach wie vor die Hauptnachschubbahn der Bolschewisten von Moskau nach Leningrad. Der Feind hat somit keine Vorteile von dieser Kampfortwicklung, während unsere Truppen durch Zusammenfassung auf schmalerer Frontbreite ihre Abwehrkraft wesentlich erhöhen konnten.

Nördlich Nowel und südöstlich Bitezill hielten die Sowjets ihren Druck weiterhin aufrecht. Schneefälle und Regen erschwerten die Abwehr. Dennoch behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen. Unter Abschub von insgesamt 18 Panzern gewannen sie die Oberhand, obwohl die Bolschewisten südöstlich Bitezill vier bis fünf Schützen divisionen nicht weniger als sechsmal angreifen ließen.

Westlich Retschiza wiederholten die Bolschewisten an zahlreichen Stellen ihre Durchbruchversuche zwischen Pripjet und Beresina. Die in einem Divisionsabschnitt allein 16mal wiederholten Angriffe blieben aber teils im straff geleiteten Feuer deutscher Batterien liegen, teils wurden sie durch eigene Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Bei der Märdroberung einer Höhe wurden hier allein 14 Sowjetpanzer abgeschossen. Das unübersichtliche Ruffel- und Sumpfgelände und die überwachenden Feuerstellungen unserer schweren Waffen zwangen den Feind zur Aufspaltung seiner Kräfte. In zahlreichen solchen Einzelgefechten wurde dem Feind jeder Fußbreit Boden freitragend gemacht, so daß auch die neuen Angriffe der Sowjets in Richtung auf Bobruisk wiederum zu Fehlschlägen wurden.

Südlich der Linie Belaja Zerkow—Verditschew hatten die Bolschewisten in letzter Zeit mehrfach versucht, unsere vordringenden Verbände durch gleichzeitige Gegenstöße in Nachbarabschnitten abzufangen. An einigen Stellen stießen die eigenen und die feindlichen Kräfte mit nur wenigen Kilometer zwischenraum nebeneinander her. Im weiteren Verlauf der Operationen konnten unsere Truppen diese feindlichen Stoßgruppen abschneiden und hinter unserer neuen Hauptkampflinie einschließen. Schon am Vortage konnte ein derartiger vom Feind mehrere Tage aus der Luft vororgter Kessel im Raum von Schachluff erledigt werden. Eine weitere wenn auch schwächere feindliche Kampfguppe mußte nunmehr auch südlich Polowoje ihren Widerstand aufgeben.

Bei Retschiza traten dagegen die Bolschewisten in der Abenddämmerung des 22. Januar von neuem an und versuchten gleichzeitig im Hafengebiet der Stadt Truppen an Land zu setzen. Doch nur am Nordrand des Hafens konnten sie eine Landestelle bilden, die im Gegenangriff trotz verzweifelter Widerstandes wesentlich eingeengt wurde. Die übrigen Landungsversuche brachen ebenso wie die neummattigen Angriffe in Bataillonsstärke gegen das bereits seit Tagen heiß umkämpfte Höhenplateau im Abwehrfeuer und unter der Wirkung starker eigener Luftangriffe blutig zusammen.

Harter Abwehrkampf bei Leningrad

Bei Retschiza und zwischen Pripjet und Beresina sowjetische Durchbruchversuche zusammengebrochen — Bei Retschiza drei Zerstörer und drei Handelsschiffe versenkt, zahlreiche Transporter schwer beschädigt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 25. Januar 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Retschiza verstärkten die Sowjets ihren Druck. Die von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten feindlichen Angriffe dauern noch an.

Nordwestlich Krowograd griffen die Bolschewisten mit mehreren Divisionen an. Sie wurden nach wechselvollen Kämpfen abgeschlagen, eine Einbruchsstelle im Gegenangriff eingeengt.

Südwestlich Pogrebizitsche nahmen unsere Truppen, durch Artillerie und Luftwaffe wirksam unterstützt, nach hartem Kampf stark ausgebaute feindliche Stellungen. Gegenangriffe der Sowjets blieben erfolglos. Die Kämpfe sind noch im Gange.

Europa und England so gegeneinanderzuheben, daß die Teilung der Erde zwischen dem jüdisch geführten Amerika und dem jüdischen Weltbolschewismus auf den Ruinen Europas einschließlich Englands und des japanischen Kaiserreiches vollzogen werden könnte. Denn Präsident Roosevelt war bei seinem Amtsantritt für die englische Politik keineswegs ein unbeschriebenes Blatt. Schon als Wilsons Unterstaatssekretär für Marineangelegenheiten führte er mitten im Ersten Weltkrieg heimtückisch den schwersten Schlag gegen Englands Seeherrschaft und Flottenübermacht, der je durch eine Flottenmacht gegen die britische Seemacht geführt worden ist. Als damals die Briten — nicht ohne hinterlistige Ermittlung durch bestimmte amerikanische Kreise — im Krieg mit den Mittel-mächten gebunden waren, landete Franklin Delano Roosevelt seinen ersten trefflichen Dolchstoß in den Rücken Englands, indem der amerikanische Kongreß plötzlich im Jahre 1916 das größte Flottenbauprogramm akzeptierte, das die Welt jemals gesehen hat. Die rücksichtslose Flottenkonkurrenz der Amerikaner führte schon zwei Jahre später zu einer Flottenkür der USA, die der britischen bedenklich nahe kam. Gleichzeitig stellte Wilson in seinen berühmten 14 Punkten auch eine Forderung auf absolute „Freiheit der Meere“ auf. Er machte sogar Anstalten, sie gegen Englands Anspruch auf absolutes Vorkaufsrecht durchzusetzen, wie Churchhill in seinem Weltkriegsbericht selbst empört und erbittert berichtet. Lloyd George mußte erst damit drohen, daß sich England vom Kriegsgeschäft zurückziehen würde, ehe sich Wilson im Oktober 1918 dazu bereit erklärte, die Sache anders, und zwar ausschließlich deutschlandfeindlich zu interpretieren.

Wilson's republikanische Nachfolger haben bezeichnenderweise die Politik konsequent und erfolgreich fortgesetzt, die Wilson und Roosevelt begonnen hatten, wenngleich sich auch die Methoden etwas wandelten. Auf der Flottenkonferenz in Washington mußte England 1922 die Flottenparität mit Amerika vertraglich anerkennen. Doch folgenschwerer war ein anderer Erfolg der Amerikaner in Washington auf politischem Gebiet. Die Briten wurden nämlich gezwungen, in Ostasien mit den Amerikanern gemeinsame Sache gegen Japan zu machen, mit dem sie bis dahin durch ein zwanzigjähriges Bündnis verbunden gewesen waren. Das solche japanische Völk hat den Briten die Demütigung und den Verrat nie vergessen. Die Diktung hat England genau 20 Jahre später durch die siegreiche japanische Wehrmacht und Flotte erhalten.

Ganz ähnlich verfuhr Roosevelt in seiner bolschewistischen Politik. Schon auf der Versailles Konferenz hatten sich zwischen den Anquälern hinter den Kulissen erbitterte Kämpfe um die bolschewistische Trumfflarte im weltpolitischen Spiel in Europa und Asien abgepielt, die zeitweise das deutsche Problem weit in den Hintergrund drängten. Wie wir aus amerikanischen Quellen und Memoiren und aus sowjetischen Publikationen heute genau wissen, wollte Wilson durchaus mit den Bolschewisten verhandeln, während Marshall Foch und Winston Churchhill ebensovietisch die bolschewistische Aufrührer in seinen Anstossstadien zerstampeln und zerschlagen wollten. Es gelang ihnen schließlich, Wilson während seiner vorübergehenden Abwesenheit von Paris so zu überreden, daß er halben Herzens und mit allerlei Hintergedanken widerwillig seine Zustimmung zu der alliierten Intervention in Rußland gab, die bekanntlich kläglich und ergebnislos im Blut erstickte. Roosevelt legte Wilsons Politik auch auf diesem Gebiet mit verfeinerten Methoden fort. Zuerst klemmte er die Briten durch diplomatische Anerkennung der Sowjets und eine imperialistische USA-Politik gegen Europa und Ostasien zwischen Amerika und der Sowjetunion ein. Dann ermutigte er amerikanische Mammultkonzerne, den Sowjets eine gigantische Kriegsindustrie hinzustellen, während er zugleich durch allerlei Währungsmanipulationen die britische Auslandswirtschaft immer stärker an den Willen des Dollars band. Als die Länge fest lag, zwang er schließlich mit hervorragender Unterstützung des Halbamerikaners Churchhill die Engländer im März 1939 unter stärkstem Druck, den Polen die verhängnisvolle Garantie zu geben und ein halbes Jahr später dem mächtigen Großdeutschen Reich den Krieg zu erklären. Der von ihm selbst erzwungene Weltkrieg schuf in seinem Verlauf dann die Möglichkeit für Roosevelt, sich offen vor aller Welt mit den Sowjets zu verbinden.

Aber auch in Moskau war man klüger als in London. Nach den Aufzeichnungen des dortigen US-Vertreters sprach man sich im Krental schon 1937 verhältnismäßig anerkennend über das heimliche Spiel Präsident Roosevelts gegen England aus — ein kalt und berechnend geführtes Schachspiel gegen den englischen „Freund“ und gegen das eigene Volk, das heute im gleichenden Licht der Weltöffentlichkeit liegt.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Hubertus Hertwig aus Mex, Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadierregiment; Oberleutnant Kurt Haberwald aus Oberhausen (St. Viersdorf), Kompanieführer in einem Panzergrenadierregiment, und Oberfeldwebel Günther Glasner aus Drehnow, Bordchirurg in einem Kampfgeschwader.

Der Reichsstudentenführer spricht

Auf einer Frontstudentenunterkunft wird Reichsstudentenführer Günther Fr. Scheel am Mittwoch, 26. Januar 1944, dem Jahrestag der Gründung des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, den Wahlprüfungen fernbleiben, der in Zukunft für das gesamte deutsche Studententum stütze sein wird. Der Reichsrundfunk übertrug im Rahmen des Zeitgeschehens zwischen 18.30 und 19 Uhr am gleichen Tage Ausschnitte aus der Rede des Reichsstudentenführers.

Neuer Wagentyp der Reichsbahn

Aus Kriegsgüterwaggons werden Personenzüge

Die Kriegsverhältnisse haben es mit sich gebracht, daß der Personenzugbau bei der Reichsbahn zurückgestellt werden mußte, da eine Umrichtung des Verkehrs im Sinne der Beschränkung des zivilen Reiseverkehrs zugunsten des kriegswichtigen Güterverkehrs notwendig war. Während so entsprechend der ständigen Steigerung der Rüstungswirtschaft Tausende und aber Tausende neuer Güterwagen in Dienst gestellt wurden, mußte und konnte der Personenzugdienst sich mit seinem Bestande einstellen behelfen. Das geht jedoch nur für eine bestimmte Zeitdauer. Infolge der erhöhten Beanspruchung durch den Krieg selbst und seine Begleiterscheinungen sind Abgänge unvermeidlich, die sich nur durch Neubau ausgleichen lassen. Es versteht sich von selbst, daß die Reichsbahn zur Zeit Personenzüge nicht in der reichen Ausstattung baut, wie man das im Frieden gewohnt war. Den größten Erfolg mit den geringsten Mitteln zu erzielen, ist die Lösung, die die Reichsbahn nun auch im Personenzugbau befolgt hat. Es galt, die Eriparnisse, die im Güterwagenbau durch weitestgehende Serienfertigung erreicht worden war, auch im Personenzugbau nutzbar zu machen. Vertretern der deutschen Presse war dieser Lage Gelegenheit gegeben, sich bei einer vom Reichsverkehrsministerium veranstalteten Führung davon zu überzeugen, in welcher glücklicher Weise dieses Problem gelöst worden ist.

Als Grundstock für neue Personenzüge wurde aus den im Reichsbau entwickelten und im Reihbau befindlichen Konfigurationen der Kriegsgüterwaggons der großräumige, gedeckte Güterwagen ausgewählt, der unter grundsätzlicher Beibehaltung seines Laufwerks und Karosserieaufbaus schon auf dem Fließband der Waggonfabrik für den neuen Zweck mit den nötigen Ergänzungen ausgestattet wurde. Sämtliche Wände, Dach und Fußboden hat man zum Schutze gegen Kälte- und Wärmeeinfall doppelt verschalt. Die Schiebefeuerungen in der Wagenmitte wurden durch Einsätze ausgefüllt und dafür in die Stirnwände Eingangstüren eingeschitten, die über den Plattformen oberhalb der Buffer erreicht

werden. Durch Fenster in den Seitenwänden, deren Anordnung sich an das Stahlgitter der Güterwaggons anpaßt, erhält der Innenraum Tageslicht, und durch einfache Klappen in den Seitenwänden wird er belüftet. Eine denkbar einfache Dampfheizung oder auch eine Heizung durch Kohleöfen, je nach dem Verwendungszweck, erwärmen die Wagen in der kalten Jahreszeit. Durch Strom, den eine für mehrere Wagen gemeinsame Lichtmaschine liefert, oder durch Propangas, das einer mehrere Wochen reichenden Vorratsfische entnommen wird, erhält er seine Beleuchtung. In diesem Zustand ist der Wagen fozusagen das Halbwerk und kann nunmehr für die verschiedenen Zwecke hergerichtet werden.

Vor allem wird die Reichsbahn zunächst eine größere Zahl von Personenzügen dritter Klasse herrichten lassen, deren Sitzbänke und Gepäckräge aus lagernden Borräten entnommen werden können. Die Wagen unterscheiden sich in ihrem Innern kaum von den bisher üblichen des Personennahverkehrs. Ferner sollen nach besonderer Weisung von Staatssekretär Dr. Ganzenmüller Personenzüge erstellt werden, deren Längs im Wagen angeordnete Bänke teils aufgeklappt, teils zusammengelegt gegebenenfalls im Abort verstaut werden können, so daß diese Wagen sich in 15 Minuten aus Befehlspersonenzügen in heizbare Güterwagen verwandeln lassen, die z. B. für den Kartoffelverkehr besonders geeignet sind.

Etwas ganz Neues stellt der „Landes-Schlafwagen“ dar. Durch eine äußerst geschickte Anordnung haben darin 33 Personen je einen Liegeplatz, einen Sitzplatz, eine Gepäckablage, je einen Mantelkasten und einen Gewehrhalter. Die bereits probeweise eingeleiteten Züge haben bei der Truppe großen Anklang gefunden. Darüber hinaus ist eine große Zahl von Wagen des neuen Typs als Lazarettzüge hergerichtet worden. Auch sonst kann der neue Wagentyp noch zu den verschiedensten Zwecken Verwendung finden.

Zwischen Pripjet und Beresina brachen erneute heftige Durchbruchversuche der Bolschewisten in schweren Kämpfen zusammen. Mehrere Einbrüche wurden abgeregelt.

Auch nördlich des Ilmen-Sees und im Raum südlich Leningrad setzten die Sowjets ihre Durchbruchversuche mit steigender Heftigkeit fort. Während sie in einigen Abschnitten abgewehrt oder aufgefangen wurden, dauerten an mehreren Stellen noch erbitterte Kämpfe mit vordringenden feindlichen Kampfgruppen an.

In Südtalien wiesen unsere Truppen im Westabschnitt erneute von Artillerie und Schlachtfliegern unterstützte feindliche Angriffe unter hohen Verlusten für den Feind ab. Bei den schweren Abwehrkämpfen der letzten Tage hat sich die 15. Panzergrenadierdivision unter Führung des Generalmajors Rott bei der Abwehr aller Durchbruchversuche des Feindes durch beispielhafte Standhaftigkeit hervorragend bewährt.

Im Landkapf von Rettuno griff der Feind an mehreren Stellen unsere Beobachtungsposten an. Er wurde abgewiesen. Durch eigene Aufklärungsversuche wurden Gefangene eingebracht.

Die Luftwaffe griff bei Tag und Nacht mit Kampf- und Torpedoflugzeugen die feindliche Landungsflotte bei Anzio mit gutem Erfolg an. Nach vorläufigen Meldungen wurden drei Zerstörer und ein Handelsschiff von 6000 BRT versenkt. Die Vernichtung von drei weiteren Schiffen mit zusammen 26 000 BRT ist als sicher anzunehmen. Elf Transporter wurden zum Teil schwer beschädigt.

Nordamerikanische Bomber flogen am gestrigen Tage in das Reichsgebiet ein. Durch planlosen Bombenabwurf entstanden in einigen Orten des westdeutschen Grenzgebietes geringe Schäden. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Der Kommandeur eines Nachtjagdgeschwaders, Major Prinz zu Sayn-Wittgenstein, fand im nächsten Kampf gegen feindliche Terrorflieger bei seinem 83. Nachtjagdsieg nach Vernichtung von fünf britischen Bombern den Heldentod. Der Führer ehrte den gefallenen Nachtjäger durch Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Mit ihm verliert die deutsche Luftwaffe einen ihrer hervorragendsten Nachtjagdflyer.

Einer der besten

Nachruf des Reichsmarschalls zum Heldentod des Majors Prinz zu Sayn-Wittgenstein

Im Kampf gegen den feindlichen Bombenterror unserer deutschen Heimat hat Major Prinz zu Sayn-Wittgenstein, ein Kommandeur eines Nachtjagdgeschwaders und Sieger über 83 feindliche Flugzeuge, nach der Vernichtung von fünf Terrorbomben den Heldentod gefunden. Die Nachricht von der Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, mit der der Führer die außerordentlichen Leistungen des tapferen Nachtjägers würdigte, hat ihn nicht mehr erreicht. Mit ihm verliert ich einen meiner besten Kameraden.

Die deutsche Luftwaffe betrauert den Tod eines ihrer erfolgreichsten Nachtjäger und hervorragendsten Verbandsführer, dem eine glänzende Zukunft bechieden schien. Tief erschüttert steht mit uns das deutsche Volk, das gerade den Mannern der Nachtjagd in tiefer Dankbarkeit verbunden ist, an der Bahre des jungen Helden. Von ungewöhnlichem Angriffsgelie befeht, hat er sich in kurzer Zeit u n v e r g ä n g l i c h e n Ruhm erworben. Er trug seinen heldischen Mut nun mit dem höchsten Opfer des Soldaten. Sein Tod ist uns ein Symbol des unarmherzigen und schonungslos geführten Abwehrkampfes gegen die feindlichen Terrorverbände. Das Geschwader, das Major Prinz zu Sayn-Wittgenstein zu nächstem Kampf gegen den Feind führt, wird im Geiste seines jungen todesmutigen Kommandeurs weiterkämpfen, wie wir alle in seinem Tod bleibende Mahnung und Verpflichtung sehen wollen.

gez. Göring,
Reichsmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Major Heinrich Prinz zu Sayn-Wittgenstein

Major Heinrich Prinz zu Sayn-Wittgenstein wurde am 14. August 1916 als Sohn eines deutschen Diplomaten geboren. Er begann seine militärische Laufbahn 1936 als Fahnenunter in einem Reiterregiment, wurde im Herbst 1937 zur Luftwaffe versetzt und im darauffolgenden Jahre Offizier. Prinz zu Sayn-Wittgenstein zeichnete sich bereits als Kampfflieger gegen Frankreich, England und die Sowjetunion aus. Als Beobachter und später als Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader erhielt er im Juni 1940 das EK II und I. Im Herbst 1941 meldete er sich freiwillig zur Nachtjagd und konnte bereits nach vier Monaten bei 49 Nachtflügen 22 Abschüsse feindlicher Bombenflugzeuge erzielen. Seine schließlich auf 83 feindliche Bombenflugzeuge gestiegene Erfolgsliste enthält mehrere Abschusferien von fünf und sechs Terrorbomben, die er in kühnen Angriffen aus den feindlichen Verbänden herausstieß. Für seine hervorragenden Leistungen als Nachtjäger wurde Major Prinz zu Sayn-Wittgenstein am 2. Dezember 1942 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Am 31. August 1943 verlieh ihm der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Bolivien schickt die 3. Kriegserklärung

Neuer berichtet aus Washington, daß der Unterstaatssekretär im bolivianischen Außenministerium, Iturza, die amerikanische Regierung verständigt hat, daß Bolivien der Achse den Krieg erklären wird. Die letzte bolivianische Kriegserklärung wurde vor drei Monaten durch die Regierung Penaranda abgegeben, zum erstenmal erklärte Bolivien der Achse vor zwei Jahren den Krieg. Die Notwendigkeit einer dritten Kriegserklärung ergab sich für Bolivien offensichtlich, weil die Regierung sich mit ihr die Aktivlegitimation der Vereinigten Staaten erringen will.

Kurze Nachrichten

Bei einem von der Stadt Rangun veranstalteten offiziellen Empfang gab Subhas Chandra Bose die feierliche Versicherung ab, daß das befreite Indien niemals die Freundstaaten Burma vergessen werde.

Der Außenminister Mandshukuoos Et Schao-Keng erklärte anlässlich der Gouverneurskonferenz in Singing, daß Deutschland und Mandshukuo durch wirtschaftliche, politische und kulturelle Bande fest miteinander verbunden seien.

„British Economist Review“ befaßt sich mit der englischen Staatschuld am Ende des Krieges auf die ungeheure Summe von 25 Milliarden Pfund, das Dreieinhalbfache des jährlichen Nationaleinkommens.

Sie Neville Pearson, ein Mitglied der Delegation britischer Zeitungsverleger, die vor kurzem zu einem Besuch in Australien weilte, erklärte, daß 75 Prozent der Verluste im Südwestpazifik auf Erkrankungen zurückgehen.

33 Umbestellungen bzw. Ernennungen auf Präsekte- und atterpräsekteposten gibt der französische „Staatsanzeiger“ an. Außerdem wurden elf Präsekte zur Disposition gestellt.

